

# Neue Zürcher Zeitung

AZ 8021  
Zürich



Das Théâtre de l'Esquisse in «La Partenza»; geistig Behinderte und Berufsschauspieler kreieren sinnliches, visuelles Theater über Heimatlosigkeit und Entwurzelung. (Bild Isabelle Meister)

## Einladung zu einer unüblichen Reise

Vor dem Gastspiel des Théâtre de l'Esquisse in der Gessnerallee

In der Romandie gelingt seit 12 Jahren, was in Zürich seit 1993 in den Anstrengungen des Theaters Hora nach einer breiten Öffentlichkeit sucht: Theater mit geistig behinderten Menschen. Das Théâtre de l'Esquisse aus Genf, das diesen Mittwoch in der Gessnerallee spielt, ist der Modellfall einer solchen Initiative; gemeinsam mit Berufsschauspielern haben ihre Gründer in der französischen Schweiz Schritt für Schritt den Traum eines visuellen Theaters realisiert. Sandrine Fabbri, Theaterkritikerin des «Journal de Genève & Gazette de Lausanne», kennt die Truppe seit den Anfängen und stellt sie zum Anlass des Zürcher Auftritts mit «La Partenza» vor.

Das letztmal, dass das Théâtre de l'Esquisse in Zürich gastierte, ebenfalls in der Gessnerallee, schrieb man das Jahr 1991, und gespielt wurde «Eclats de verre dans un terrain vague». Damals erzählte es eine Geschichte der Heimatlosigkeit, irgendwo in Europa, nahe einer Eisenbahnlinie, angesiedelt in einem vom Zerfall bedrohten Dorf. Untermalt von der Musik Arvo Pärts, versuchte die «arme Bevölkerung», wie Tadeusz Kantor sie nannte, zu überleben; sie entdeckte dabei die religiösen Rituale wieder, die eine letzte Brücke zu einer verschwundenen Welt schlagen, zu einer lückenhaft gewordenen Erinnerung.

Heute und einen Krieg in Ex-Jugoslawien später kehrt die Gruppe mit einem Stück zurück, das den bedeutungsschweren Titel «La Partenza» trägt. Die Heimatlosigkeit nimmt ihren Fortgang in der schon fast Programm gewordenen Flucht aus einem verwunschenen Ort, alle jene «armen Menschen» in Erinnerung rufend, die entwurzelt wurden – wie dieses ihr Schicksal euphemistisch heisst. Heimatlosigkeit kann aber ebenso als Einladung verstanden werden zu einer Reise an ferne Gestade, zu einer anderen Wahrnehmung von Realität, die im weitesten Sinn des Wortes sinnlicher und poetischer ist und nicht mehr nur verbal und «vernünftig». Sachte verunsichernd. Dann wird diese Reise Sinnbild für eine andere Art von «Entwurzelung», keiner physischen, sondern einer geistigen.

Denn l'Esquisse, das sind geistig behinderte Schauspieler und Schauspielerinnen; seit 1984 gehören sie zum grössten Teil einer Genfer Theaterwerkstatt an, die von der Choreographin Marie-Dominique Mascret und vom vormaligen Theaterkritiker des «Journal de Genève & Gazette de Lausanne», Gilles Anex, geleitet wird. Diese beiden Künstler, sowohl im Leben als auch auf der Bühne ein Paar, setzen sich mit Leidenschaft in zweierlei Hinsicht ein: Erstens erkunden sie die neuen Wege der Theaterkreation, die von den plastischen und visuellen Produktionen eines Tadeusz Kantor und Robert Wilson geübt wurden, und zweitens begehen sie diese Wege mit speziellen Darstellern, deren Körper eine starke, aber auch verschleierte physische Präsenz verlangen. Die Ausgangslage für eine solche Arbeit, die nicht nur therapeutisch, sondern vor allem künstlerisch ist, wurde im Rahmen der Association Autrement-Aujourd'hui geschaffen, die von

Mascret und Anex gemeinsam mit anderen gegründet wurde. Seit 1981 sind auf diese Weise mehrere Ateliers eröffnet worden, die es den Behinderten ermöglichen sollen, neben ihrem Beruf auch ein kulturelles und kreatives Leben zu entwickeln. Anhand von zwölf Jahren Erfahrung und sechs Inszenierungen, die in der Schweiz, in Frankreich und Belgien auf Tournee gingen, kann man ihren feinfühligem Theater-Parcours zurückverfolgen.

Ausgehend von sehr knappen Formen, ohne Worte, Momentaufnahmen einer fremden, irrealen Welt («Mirage» 1984, «Transit» 1986, «Les portes» und «Rendez-vous en blanc» 1987), wurden vor vier Jahren Berufsschauspieler zugezogen, damit einem Traum Gestalt verliehen werden konnte, der, nahe der Kindheit, von zauberhaftem durchwirkt ist – und inspiriert von der Welt des Schriftstellers Raymond Roussel: Es entstand das Stück «L'Archipel des songes». In Zürich präsentiert die Truppe «La Partenza» (entstanden am Genfer Festival de la Bâtie 1995), ein Stück, in dem dennoch – und sogar in mehreren Sprachen – das Wort ergriffen wird; in dem jede Rolle an Umfang gewonnen hat und trotzdem an die Persönlichkeit des Darstellers geknüpft bleibt, so dass eine dichte wie auch wundersam evokative Geschichte erzählt werden kann.

In der französischen Schweiz hat das Théâtre de l'Esquisse Schritt für Schritt den wichtigen und ursprünglichen Traum eines visuellen Theaters verwirklicht, das vor allem die Sinne und die Seele anspricht. L'Esquisse ist eine von vier freischaffenden Truppen, die im Genfer Théâtre de Saint-Gervais eingemietet sind. Die Schauspieler und Schauspielerinnen – zehn an der Zahl – können heute also in einem halbprofessionellen Rahmen arbeiten und von den Übungssälen in der alternativen Usine des Forces-Motrices profitieren. – Trotz alledem, die Bühnenpräsenz von geistig Behinderten bleibt ein Rätsel ohne Lösung, wie Gilles Anex meint: «Wir versuchen bei ihnen aufzudecken, was verschüttet wurde. Das ist eine Arbeit des Wiedererkennens, die uns auf unsere eigene Zerbrechlichkeit zurückwirft. Bis heute wissen wir nicht, welcher Art ihr Beitrag zum Theater ist. Auch das ist ein Grund, weiterzumachen.»

Zürich, Theaterhaus Gessnerallee, 30. Oktober bis 2. November, Beginn 20 Uhr.